

Substanzielles Protokoll 105. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 21. Dezember 2011, 20.30 Uhr bis 23.55 Uhr, im Rathaus

Vorsitz: Präsident Joe A. Manser (SP)

Beschlussprotokoll: Sekretär Mark Richli (SP)

Substanzielles Protokoll: Sarah Stutte

Anwesend: 123 Mitglieder

Abwesend: Joachim Hagger (FDP), Bruno Sidler (SVP)

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

- | | | | |
|-----|--------------------------|--|-----|
| 1. | | Mitteilungen | |
| 12. | 2011/345 | Weisung vom 21.09.2011:
Voranschlag (Budget) 2012 | FV |
| 13. | 2011/345 | Weisung vom 21.09.2011:
Budget 2012 – Genehmigung der Produktegruppen-
Globalbudgets | STR |
| 14. | 2010/473 | E/A Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Christina Hug (Grüne)
vom 17.11.2010:
Verzicht auf die Verwendung von Laubbläsern bei der Reinigung | VTE |
| 19. | 2011/341 | Weisung vom 21.09.2011:
Aufnahme von Anleihen und Darlehen sowie Ausgabe von
Kassenscheinen im Jahr 2012 | FV |
| 20. | 2011/457 | A Postulat von Roger Liebi (SVP) und Monika Erfigen (SVP) vom
07.12.2011:
Begrenzung des Ausgabenwachstums auf das geschätzte reale
Wirtschaftswachstum | FV |
| 21. | 2011/458 | A Postulat von Roger Liebi (SVP) und Monika Erfigen (SVP) vom
07.12.2011:
Abtragung der Bruttoschuld einer Rechnung innerhalb von
5 Jahren | FV |

- | | | | |
|-----|--------------------------|---|-----------|
| 23. | 2011/37 | Weisung vom 07.01.2011:
Liegenschaftenverwaltung und Immobilien-Bewirtschaftung,
Planung einer kommunalen Wohnsiedlung mit Gewerbeflächen
und einem Werkhof auf dem Areal Hornbach, Quartier Riesbach,
Projektierungskredit | FV
VHB |
| 24. | 2011/250 | Weisung vom 06.07.2011:
Schul- und Sportdepartement, Pestalozzibibliothek Zürich (PBZ),
Weiterführung des jährlichen Betriebsbeitrags für die Jahre 2012
bis 2014 | VSS |

Mitteilungen

Die Mitteilungen des Ratspräsidenten werden zur Kenntnis genommen.

Geschäfte

2094. [2011/345](#) **Weisung vom 21.09.2011:** **Voranschlag (Budget) 2012**

Die Budgetberatung wird fortgesetzt (vergleiche Sitzung Nr. 104 vom 21.12.2011, Protokoll-Nr. 2094/2011).

Beschlüsse:

Antrag 158.

Weitere Wortmeldungen:

Roger Tognella (FDP): *Dass man kein Salz in der Stadt streuen möchte, ist konzeptlos. Auf den Gehwegen kann ziemlich viel Schnee liegen bleiben, doch die Leute müssen irgendwie von A nach B kommen. Insbesondere denke ich da auch an die Zufahrtswege zu Alters- und Pflegeheimen und an ältere Menschen, die leichter stürzen. Die VBZ räumen bei Schneefall alle Stationen und Zugänge zu den Fussgängerstreifen von Hand frei. Die Gehwege sind dann aber immer noch vom Nicht-Salzen betroffen. Die FDP beantragt Abstimmung unter Namensaufruf.*

Theo Hauri (SVP): *Was hat es mit Sicherheit zu tun, wenn ich mit einem geladenen Anhängerzug an einer steil abfallenden Strasse abladen muss und das ganze Gefährt rutscht ab, weil nicht gesalzen wurde? Es sollten Anträge formuliert werden, die Hand und Fuss haben.*

Thomas Schwendener (SVP): *Vernunft heisst bei mir auch vernünftig salzen. Und wenn man gepflügt hat, muss man hinterher eben salzen, sonst nützt das ganze Prozedere nichts. Wenn auf der Strasse schwere Lastwagen und Sattelschlepper quer über die Fahrbahn rutschen, ist das kein Spass mehr. Die Behandlung von Oberschenkelhalsbrüchen ist teurer.*

Roger Bartholdi (SVP): Natürlich sind wir auch der Meinung, dass das Salz grundsätzlich schädlich ist und wir weniger salzen sollten. Das bedeutet aber nicht, dass man überhaupt nicht mehr salzen oder keine Schwarzräumung mehr machen sollte. Der Budgetbetrag für diesen Posten wurde in den letzten Jahren vom Stadtrat immer zu tief angesetzt. Jedesmal mussten wir im Nachhinein noch Zusatzkredite sprechen. Deshalb bringt es nichts, einen sowieso schon tiefen Betrag nun nochmal kürzen zu wollen. Der Stadtrat sollte lieber von Anfang an ehrlich budgetieren.

Marc Bourgeois (FDP): Die Nicht-Schwarzräumung ist für mich eine fehlgeleitete, autofeindliche Ideologie. Bei einem grossen Schneefall passieren im Kanton unzählige Unfälle, es kippen Autos um und Buslinien müssen eingestellt werden, weil sie schlicht und einfach die Steigungen nicht mehr meistern können. Es ist also auch der ÖV betroffen. Sollen die StadtbürgerInnen sich nun alle einen Offroader kaufen, damit sie keine Schneeprobleme mehr haben?

Dr. Ueli Nagel (Grüne): Was jetzt vom ERZ Entsorgung + Recycling Zürich verlangt werden soll, wurde schon in den letzten beiden Jahren so umgesetzt, weil da schlicht zu wenig Salz vorhanden war. Aus diesem Grund reichen auch 250 000 Franken statt die veranschlagten 300 000 Franken. In St. Gallen, Olten und Solothurn wird schon seit längerem ein ähnliches Winterdienstregime praktiziert. Es funktioniert dort bestens, ohne dass es massiv mehr Unfälle, Tote und Verletzte gegeben hätte.

S. 298	35 3560 3131 0000	TIEFBAU- UND ENTSORGUNGSDEPARTEMENT Entsorgung + Recycling Zürich Stadtreinigung Materialien für den baulichen Unterhalt			
		Verbesserung	Verschlechterung	Betrag	Stimmen
158.	Antrag Stadtrat			300'000	Minderheit
		50'000		250'000	Mehrheit
					Vizepräsident Roger Liebi (SVP) Referent, Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Monika Erfigen (SVP), Urs Schmid (FDP) Christine Seidler (SP) Referentin, Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)

Begründung: Keine Schwarzräumung im Winter (weniger Salz)

Roger Tognella (FDP) beantragt Abstimmung unter Namensaufruf.

Der Rat stimmt dem Antrag von Roger Tognella (FDP) mit 104 gegen 11 Stimmen zu.

Abstimmung unter Namensaufruf gemäss Art. 41 GeschO GR

Abstimmungsprotokoll				
Platz#	Name	Vorname	Partei	Stimme
003	Abele	Martin	Grüne	JA
151	Amacker	Bruno	SVP	NEIN
051	Ammann	Jürg	Grüne	JA
084	Angst	Walter	AL	JA
110	Anhorn	Ruth	SVP	NEIN
013	Aubert	Marianne	SP	JA
060	Bär	Linda	SP	JA
137	Bartholdi	Roger	SVP	NEIN
168	Baumer	Michael	FDP	NEIN
113	Bergmaier	Guido	SVP	NEIN

038	Bernhard	Irene	GLP	JA
106	Blöchlinger	Patrick	SD	JA
161	Bosshard	Gerhard	EVP	NEIN
117	Bourgeois	Marc	FDP	NEIN
017	Brander	Simone	SP	JA
170	Bürlimann	Martin	SVP	NEIN
043	Butz	Marlène	SP	JA
062	Di Concilio	Salvatore	SP	JA
153	Dogwiler	Sven Oliver	SVP	NEIN
035	Dubno	Samuel	GLP	JA
057	Dubs	Marianne	SP	JA
166	Egger	Urs	FDP	NEIN
066	Enderlin Cavigelli	Regula	SP	JA
175	Erfigen	Monika	SVP	NEIN
140	Fehr	Urs	SVP	NEIN
063	Feuillet	Dominique	SP	JA
050	Filli	Peider	Grüne	JA
008	Frei	Dorothea	SP	JA
026	Garcia	Isabel	GLP	JA
124	Garzotto	Marina	SVP	NEIN
045	Glaser	Helen	SP	JA
009	Graf	Davy	SP	JA
032	Gut	Christoph	SP	JA
119	Hagger	Joachim	FDP	--
144	Halser-Furrer	Michèle	EVP	NEIN
116	Hänni-Etter	Cäcilia	FDP	NEIN
036	Hauri	Andreas	GLP	JA
176	Hauri	Theo	SVP	NEIN
201	Heinrich	Uschi	SP	JA
029	Hochreutener	Andrea	SP	JA
147	Hohl	Marc	FDP	NEIN
011	Huber	Patrick Hadi	SP	JA
088	Hug	Christina	Grüne	JA
094	Hungerbühler	Markus	CVP	NEIN
127	Hüssy	Kurt	SVP	NEIN
112	im Oberdorf	Bernhard	SVP	NEIN
128	Jäger	Alexander	FDP	NEIN
033	Jahreiss	Fiammetta	SP	JA
031	Jüsi	Bernhard	SP	JA
069	Kälin	Simon	Grüne	JA
007	Käppeli	Hans Jörg	SP	JA
023	Käser	Philipp	GLP	JA
016	Katumba	Andrew	SP	JA
132	Kessler	Alain	FDP	NEIN
054	Kisker	Gabriele	Grüne	JA
055	Knauss	Markus	Grüne	JA
041	Küng	Peter	SP	JA
034	Landolt	Maleica	GLP	JA
131	Lauber	Tamara	FDP	NEIN
002	Leiser	Albert	FDP	NEIN
121	Liebi	Roger	SVP	NEIN
021	Luchsinger	Martin	GLP	JA

160	Mächler	Martin	EVP	NEIN
058	Makwana-Boss	Elisabeth	SP	JA
001	Manser	Joe A.	SP	JA
156	Margrit	Haller	SVP	NEIN
101	Mariani	Mario	CVP	NEIN
048	Marti	Min Li	SP	--
071	Meier-Bohrer	Karin	Grüne	JA
092	Meier	Daniel	CVP	NEIN
138	Monn	Thomas	SVP	NEIN
022	Nabholz	Ann-Catherine	GLP	JA
073	Nagel	Ueli	Grüne	JA
018	Nüssli-Danuser	Andrea	SP	JA
042	Papageorgiou	Kyriakos	SP	JA
115	Pflüger	Severin	FDP	NEIN
086	Piller	Bernhard	Grüne	JA
087	Probst	Matthias	Grüne	JA
143	Rabelbauer	Claudia	EVP	NEIN
081	Recher	Alecs	AL	JA
173	Regli	Daniel	SVP	NEIN
005	Richli	Mark	SP	JA
012	Rothenfluh	Gabriela	SP	JA
083	Rutherford	Catherine	AL	JA
053	Rykart	Karin	Grüne	JA
010	Sangines	Alan David	SP	JA
065	Savarioud	Marcel	SP	JA
171	Schatt	Heinz	SVP	NEIN
123	Scheck	Roland	SVP	NEIN
077	Scherr	Niklaus	AL	ENTHALTEN
154	Schlatter	Hedy	SVP	NEIN
130	Schmid	Michael	FDP	NEIN
148	Schmid	Urs	FDP	NEIN
103	Schönbächler	Marcel	CVP	NEIN
141	Schwendener	Thomas	SVP	NEIN
028	Seidler	Christine	SP	JA
135	Sidler	Bruno	SVP	--
120	Simon	Claudia	FDP	NEIN
105	Spiess	Christoph	SD	JA
165	Steger	Heinz F.	FDP	NEIN
070	Steiner	Kathy	Grüne	JA
019	Straub	Esther	SP	JA
027	Strub	Jean-Daniel	SP	JA
150	Tognella	Roger	FDP	NEIN
126	Tomezzoli	Ruggero	SVP	NEIN
059	Tozzi	Lucia	SP	JA
099	Traber	Christian	CVP	NEIN
025	Trevisan	Guido	GLP	JA
037	Trottmann	Maria	GLP	JA
108	Tuena	Mauro	SVP	NEIN
183	Urben	Michel	SP	JA
133	Uttinger	Ursula	FDP	--
015	Utz	Florian	SP	JA
096	Virchaux	Jean-Claude	CVP	NEIN

052	Vocat	Fabienne Nicole	Grüne	JA
061	von Matt	Hans Urs	SP	JA
039	von Planta	Gian	GLP	JA
157	Weiss	Urs	SVP	NEIN
046	Wepf	Mirella	SP	JA
097	Weyermann	Karin	CVP	NEIN
024	Wiesmann	Matthias	GLP	JA
082	Wolff	Richard	AL	JA
020	Wüthrich	Katrin	SP	JA
047	Wyler	Rebekka	SP	JA
072	Wyss	Thomas	Grüne	JA

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 71 gegen 49 Stimmen zu.

Antrag 159.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Urs Schmid (FDP): *Es wird mit der Stadtentwicklung in Zürich West argumentiert, was dazu führe, dass sich die Arbeitszeit für die StadtreinigerInnen immer mehr ausdehnt und örtlich nicht mehr differenziert werden kann. Die Verantwortlichen der Stadtreinigung können den MitarbeiterInnen keine festen Sektoren mehr zuteilen. Wir haben erwartet, dass mit der Antwort des Stadtrats auch die zukünftige Entwicklung der Personalfrage angesprochen wird. Die Minderheit ist überzeugt, dass mit der Einführung des GIS-Systems mehr Personal benötigt wird. Diese zentrale Frage ist vom Stadtrat jedoch nicht beantwortet worden. Aus diesem Grund bittet die Minderheit, den Antrag um 253 000 Franken zu kürzen.*

Christine Seidler (SP): *Auf dem Konto geht es um die Betriebsdatenerfassung der Fahrzeuge vom März, die mit dem GIS verknüpft sind. Dies würde eine differenziertere Planung der Stadtreinigung ermöglichen, was heute nicht mehr nach Sektoren funktioniert, weil sich das Littering so ausdehnt. Das verursacht schweizweit Kosten von 200 Millionen Franken. Uns erscheint es wichtig, dass die Einsatzplanung, die nicht nach den Sektoren erfolgen kann und auch nicht mehr nach fixen Zeiten möglich ist, eine hohe Flexibilität und eine gute Reaktionsmöglichkeit gewährleisten kann. Das ist unseres Erachtens mit diesem Budgetantrag möglich.*

Weitere Wortmeldungen:

Roger Tognella (FDP): *Man will mit einem relativ komplizierten System irgendwelche Betriebsdaten über Geodaten erfassen. Die muss man auswerten, was eine Software und SpezialistInnen erfordert. Es müssten also neue Stellen geschaffen werden. Viel mehr als das Geoinformatiksystem hilft das altbewährte Kartensystem mit Papier und Bleistift. Das ist wahrscheinlich einfacher und effizienter. Obwohl ich selbst Techniker bin, geht es doch darum, dass man nicht immer alles mit Technik unnötig verkompliziert. Deswegen sollte gerade die SP gegen den Antrag sein.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Ich möchte dafür plädieren, dass wir die GIS-Datenerfassung machen können. Sie steht auch in engem Zusammenhang mit der neuen Form des Winterdiensts: Jedes Fahrzeug soll erfasst werden und man sieht, wo wieviel Salz gestreut wird. Wir wollen genau dosieren, was für die Umwelt entscheidend ist. Man streut nicht mehr das Maximum, sondern richtet ganz genau und zweckmässig aus. Die GIS-Datenerfassung ist also auch in diesem Bereich durchaus sinnvoll.*

S. 299 **35** **TIEFBAU- UND ENTSORGUNGSDEPARTEMENT**
 3560 **Entsorgung + Recycling Zürich Stadtreinigung**
 3189 0000 **Entschädigungen für IT-Leistungen Dritter**

	Verbesserung	Verschlech- terung	Betrag		Stimmen
159.	Antrag Stadtrat		345'000	Mehrheit	Christine Seidler (SP) Referentin, Walter Angst (AL), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
		253'000	92'000	Minderheit	Urs Schmid (FDP) Referent, Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Monika Erfigen (SVP)
				Enthaltung	Samuel Dubno (GLP)

Begründung: Verzicht auf GIS Betriebsdatenerfassung

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 65 gegen 43 Stimmen zu.

Antrag 160.

Kommissionsminderheiten/-mehrheit:

Samuel Dubno (SP): *Wir ziehen den Antrag zurück.*

Urs Schmid (FDP): *Die Stundensätze sind seit mehreren Jahren unverändert geblieben und müssen für die Saison 2012/2013 neu verhandelt werden, da die Verträge auslaufen. Die Verhandlungen sind immer noch im Gange. Die Minderheit 2 ist fest davon überzeugt, dass die Verhandlungen mit den privaten und lokalen Winterdiensten wieder aufgenommen werden sollen. Die Vergangenheit hat klar gezeigt, dass zum Teil Private günstiger arbeiten könnten. Die Minderheit 2 kürzt den Antrag um 700 000 Franken.*

Christine Seidler (SP): *Auch bei diesem Antrag geht es wieder um den Abbau des Service Public. Dieser soll nun privatisiert werden. Die Mehrheit verzichtet auf diese Blochalisierung unserer Stadt und wir folgen dem Antrag des Stadtrats.*

Weitere Wortmeldungen:

Theo Hauri (SVP): *Die Minderheit 2 will, dass nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen dem Winterdienst auf der Strasse wieder, so wie früher, grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Da sind die leistungsfähigen LastwagenfahrerInnen und die versierten Chauffeure und Chauffeusen der Privatwirtschaft ganz genau zur rechten Zeit am richtigen Ort, um gegen eine bescheidene Pikettentschädigung einen optimalen Service zu bieten. Genau aus diesem Grund müssen die Dienstleistungen wieder ausgeschrieben und an private Transportunternehmen vergeben werden. Das bestehende Personal des Tiefbauamts kann mit dem Pfaden der Trottoirs etc. und für den Winterdienst an der Tramhaltestelle eingesetzt werden. Niemand wird arbeitslos.*

Roger Tognella (FDP): *Die Stadt will aus betriebswirtschaftlichen Gründen den Winterdienst selber machen. Doch das macht sie nicht. Es muss bei den Stundenansätzen und Überzeitentschädigungen nachgehakt werden, die Arbeit wird teurer. 2006 wurde eine siebzigjährige Vergangenheit mit Transportunternehmen, die in Zürich ansässig sind und dort auch Steuern gezahlt haben, aufgegeben. Jetzt wird genau das gemacht, was wir seinerzeit erwartet haben: Eine Verteuerung bindet die Ressourcen des ERZ an ihre Dienstleistungen. Ich bin nicht sicher, ob diese Strategie der Stadt Zürich zielführend ist.*

Christine Seidler (SP): Wir sind hier in einer Stadt und die öffentliche Hand hat auch eine soziale Verantwortung. Gerade im ERZ gibt es niederschwellige Arbeitsplätze. Es geht um Leute, die es auf dem Arbeitsmarkt nicht leicht haben, die auf diese Weise eine Chance bekommen, integriert zu werden. Das Monetäre steht nicht immer im Vordergrund.

Michael Baumer (FDP): Es geht hier nicht um niederschwellige Arbeitsplätze und es geht auch nicht darum, wie man das Ganze im Sinne des Service Public am besten organisiert. Man hat eine frühere gute Idee aufgegeben und in der Interpellation noch behauptet, die neue Lösung sei günstiger. Jetzt verfährt man im Budget total anders, was einfach nicht sein kann.

S. 299		35	TIEFBAU- UND ENTSORGUNGSDEPARTEMENT				
		3560	Entsorgung + Recycling Zürich Stadtreinigung				
		3980 0544	Vergütung an Tiefbauamt für Winterdienstleistungen				
			Verbesserung	Verschlechterung	Betrag	Stimmen	
160.	Antrag Stadtrat				1'400'000	Mehrheit	Christine Seidler (SP) Referentin, Walter Angst (AL), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
		100'000			1'300'000	Minderheit 1	Samuel Dubno (GLP) Referent
		700'000			700'000	Minderheit 2	Urs Schmid (FDP) Referent, Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Monika Erfigen (SVP)
Begründung: GLP: Erhöhung nicht plausibel; SVP/FDP: Ausschreibung an Private und lokale KMU							

Samuel Dubno (GLP) zieht den Antrag der Minderheit 1 zurück.

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 72 gegen 50 Stimmen zu.

Antrag 161.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Ruggero Tomezzoli (SVP): Wir verlangen, dass die gleiche Leistung mit weniger Aufwand möglich sein muss, genau wie in der Privatwirtschaft. Deshalb beantragen wir eine Kürzung von vier Millionen Franken. Der Antrag bezieht sich auf das gesamte Globalbudget von Grün Stadt Zürich oder auf die einzelnen Produktegruppen. Die Kürzungen können prozentual oder mit der Streichung unnötigen Ballastes erfolgen.

Christine Seidler (SP): Ich habe bei der SVP mehrmals nachgefragt was genau zu kürzen sei und keine Antwort erhalten. Jetzt weiss ich auch warum. Es geht um eine Pauschalkürzung, querbeet soll der Rotstift angesetzt werden. Grün Stadt Zürich leistet wertvolle Arbeit für unsere Stadt und schafft in vielen Bereichen Lebensqualität. Die SP unterstützt grundsätzlich keine Pauschalkürzungen und kann das vorgebrachte Argument der SVP nicht gelten lassen.

Weitere Wortmeldung:

Roger Liebi (SVP): Am Anfang der Budgetdebatte hat die SP etliche Pauschalkürzungen durchgewunken, zusammen mit der GLP und auch mit uns. Ich frage mich also, ob Christine Seidler (SP) weiss, in welchem Rat sie sitzt. Das Ziel Kürzungen scheint die SP leider überhaupt nicht zu haben.

S. 302 35
3570

TIEFBAU- UND ENTSORGUNGSDEPARTEMENT
Grün Stadt Zürich
Laufende Rechnung: Produktgruppen-Globalbudgets / Saldo

	Verbesserung	Verschlechterung	Betrag		Stimmen
161.	Antrag Stadtrat		70'782'000 120'000 N	Mehrheit	Christine Seidler (SP) Referentin, Walter Angst (AL), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
	4'000'000		66'902'000	Minderheit	Vizepräsident Roger Liebi (SVP) Referent, Monika Erfigen (SVP)
				Enthaltung	Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Samuel Dubno (GLP), Urs Schmid (FDP)

Begründung: Saldoverbesserung

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 100 gegen 23 Stimmen zu.

Antrag 162.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Walter Angst (AL): Die RPK-Mehrheit befürwortet den Bau des Pfingstweid-Parks. Allerdings ist sie gegen den veranschlagten Betrag, der für Planungsarbeiten ausgegeben werden soll. Bis heute haben sich die privaten AnrainerInnen, die vom Pfingsweid-Park profitieren, noch zu wenig an den Kosten des Baus beteiligt. Wir haben in der Kommission erfahren, dass der gesamte Bau acht Millionen Franken kostet und dass die Privaten nur zwei Millionen Franken und nur allein für den Vorplatz beisteuern. Die Investitionen der Privaten auf dem Areal bewegen sich aber in einer Grössenordnung von 400 bis 500 Millionen Franken. Dazu plant die Stadt des weiteren dort ein Schulhaus als Lärmregler, was in der Rechnung noch gar nicht berücksichtigt wurde. Mit der Kürzung der Investitionsrechnung beauftragen wir den Stadtrat gleichermassen, sich mit den privaten InvestorInnen wieder zusammzusetzen und zu erreichen, was die AL schon beim Gleisbogen verlangt hat: eine 50 %-Beteiligung an den Investitionen. Ursula Koch schaffte es in den 90ern sogar, das Land in Oerlikon gratis zu bekommen, woraufhin die Parks von der Stadt selbst gebaut werden konnten. In der Angelegenheit Turbinenplatz stellte Sulzer sowohl das Land, als auch die Finanzierung für den Bau des Parks. Das wären die richtigen Ansatzpunkte. Die Idee sollte nicht sein, Private zu subventionieren.

Urs Schmid (FDP): Die Beiträge der GrundeigentümerInnen sind vertraglich gesichert und werden mehrheitlich nach Baubeginn ausbezahlt. Voraussetzung dafür ist, dass der Baubeginn bis spätestens 2014 realisiert wird. Eine Abschöpfung von Planungsmehrwert und Umzonung ist im Kanton Zürich gemäss Planungs- und Baugesetz nicht vorgesehen. Deshalb besteht für die Berechnung des Planungsmehrwertes keine rechtliche Grundlage. Die Beiträge der umliegenden GrundeigentümerInnen sind als Interessenbeiträge zu verstehen.

Weitere Wortmeldungen:

Christine Seidler (SP): Durch höhere Planungsgewinne, die aufgrund der fehlenden rechtlichen Grundlagen nicht abgeschöpft wurden, profitierten in den letzten Jahren ganz besonders private GrundeigentümerInnen. Quartiere im Stadtraum HB oder Zürich West wurden stark aufgewertet und höhere Dichten gewährt, ohne dass die GrundeigentümerInnen einen Rappen dazu beigetragen hätten. Beim Pfingstweid-Park finanzieren die Privaten ein Fünftel der Infrastrukturleistung, was wir als sehr positive Entwicklung betrachten. Es ist nicht Pflicht der öffentlichen Hand, die Rendite der Privaten zu sichern und zu finanzieren. Wir wünschen uns deshalb eine massgebliche finanzielle Beteiligung an der Infrastrukturleistung durch die hauptsächlichen NutzniesserInnen.

Obwohl noch immer die Rechtsgrundlage fehlt, soll sich der Stadtrat vermehrt darum bemühen, vertragliche Absprachen zu machen, damit wirklich eine gerechte Verteilung der Infrastrukturleistung erfolgen kann.

Ruggero Tomezzoli (SVP): Wenn es bei einer städtischen Investition einen Mehrwert gibt, kann man bis zu einem gewissen Grad verlangen, dass sich die AnrainerInnen an den Kosten beteiligen. Wo die Stadt Leistungen aufgrund gesetzlicher Bestimmungen erbringen muss, ist eine Beteiligung der Privaten natürlich nicht notwendig. Aus Sicht der SVP ist, in diesem konkreten Fall, der Antrag auf die Verbesserung um 600 000 Franken gerechtfertigt.

Niklaus Scherr (AL): Die Stadt liefert Urban Luxury und die Privaten vermarkten sie. Wir haben ein altes Gesetz von 1879 über die Abtretung von Privaterechten. Dort steht, wenn eine Infrastrukturinvestition den Betroffenen besondere Vorteile verschafft, kann man sie angemessen beteiligen. Dies galt lange vor dem Raumplanungsgesetz. Ich erwarte hier mehr Kreativität. Es wird nicht sofort gebaut, die Zeit reicht also noch, um bei den GrundeigentümerInnen die hohle Hand aufzuhalten.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: Die Stadt hat bei den GrundeigentümerInnen bereits die hohle Hand ausgestreckt. Zehn ImmobilienbesitzerInnen erklärten sich bereit, zwei Millionen Franken an den Park zu zahlen. Dies musste ausgehandelt werden und war nicht einfach Geld, das man sich vertraglich sichern konnte. Sie bringen die Stadt in eine schwierige Situation, wenn Beteiligungen bereits stehen und man dann findet, davon bräuchte es noch mehr. Wir bauen den Park für die Bevölkerung in Zürich West, haben die AnwohnerInnen im Hinblick auf den Wettbewerb miteinbezogen und gefragt, was sie sich dort wünschen. Ihre Argumentationen klingen jetzt so, als ob sie den Park aushebeln wollten. Wir müssen als Stadt weiterhin glaubwürdig und verlässlich sein, wenn wir Verträge unterzeichnet und entsprechend verhandelt haben. Man kann dann nicht einfach noch eine Extrarunde drehen.

S. 302	35 3570 55029470	TIEFBAU- UND ENTSORGUNGSDEPARTEMENT Grün Stadt Zürich Pfingstweid Park: Neubau			
		Verbesserung	Verschlechterung	Betrag	Stimmen
162.	Antrag Stadtrat			600'000	Minderheit Urs Schmid (FDP) Referent, Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Karin Rykart Sutter (Grüne)
		600'000		0	Mehrheit Walter Angst (AL) Referent, Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Monika Erfigen (SVP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
					Enthaltung Samuel Dubno (GLP), Rebekka Wyler (SP)
		Begründung: Verzicht auf Ausführung bis höhere Kostenbeteiligung von Anrainern ausgehandelt			

Ausstand: Karin Rykart Sutter (Grüne)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 62 gegen 57 Stimmen zu.

Gemeinsame Behandlung der Anträge 163. und 164. (2010/473)

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Karin Rykart Sutter (Grüne): Die Mehrheit der Kommission beantragt Ihnen die Verbesserung um 3500 Franken. Es geht uns vor allem darum, dass in der ganzen Stadtverwaltung ein Umdenken in Sachen Laubbläser stattfindet. Wir sind der Ansicht, dass nicht für jede Handarbeit ein Apparat benötigt wird. Die Arbeit kann mit Laubbläsern nicht schneller gemacht werden, nur bequemer. Die Bequemlichkeit hat allerdings ihren Preis und das sind Lärm und Gestank.

Urs Schmid (FDP): Unter diesem Konto sind keine Laubbläser budgetiert. Da es sich um Kleingeräte handelt, werden diese Anschaffungen im Konto 3111 ausgewiesen.

S. 302	35 3570 55061000	TIEFBAU- UND ENTSORGUNGSDEPARTEMENT Grün Stadt Zürich Anschaffungen von Maschinen, Geräten und Fahrzeugen				
		Verbesserung	Verschlechterung	Betrag		Stimmen
163.	Antrag Stadtrat			450'000	Minderheit	Urs Schmid (FDP) Referent, Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Walter Angst (AL)
		3'500		446'500	Mehrheit	Karin Rykart Sutter (Grüne) Referentin, Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Samuel Dubno (GLP), Monika Erfigen (SVP)
					Enthaltung	Andrea Nüssli-Danuser (SP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)

Begründung: Keine Neubeschaffung von Laubbläsern

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 82 gegen 34 Stimmen zu.

2150. 2010/473

Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Christina Hug (Grüne) vom 17.11.2010: Verzicht auf die Verwendung von Laubbläser bei der Reinigung

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Mauro Tuena (SVP) zieht den am 1. Dezember 2010 gestellten Ablehnungsantrag zurück.

Gian von Planta (GLP) stellt den Ablehnungsantrag: Laubbläser machen die Reinigung schneller und effizienter. Dadurch können Kosten eingespart werden. Hinzu kommt: Wir haben im Moment viele Laubbläser, die mit Verbrennungsmotor betrieben werden. Nach und nach werden diese durch solche mit Elektromotor ersetzt. Das Lärmproblem wird also eingedämmt.

Matthias Probst (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 752/2010): Jedes Jahr im Herbst läutet im Sekretariat von Grün Stadt Zürich das Telefon Sturm und fast die Hälfte der Anrufe erfolgt aufgrund der Laubbläser. Diese sind laut, Feinstaubschleudern und fördern eine Kultur des Sauberkeitswahnsinns. Wir fordern wieder etwas mehr Laub auf der Strasse und eine Kehrtwende hin zu sinnvolleren, ökologischen Mitteln. Auch bei den elektrischen Laubbläsern bleibt das Feinstaubproblem bestehen, nur den Lärm kann man damit in den Griff bekommen.

Weitere Wortmeldung:

Samuel Dubno (GLP): *Wir lehnen sowohl den Budgetantrag, als auch das Postulat ab. Zuerst einmal nur schon aus formellen Gründen. Aus allen Antworten ist eigentlich ersichtlich, dass nächstes Jahr keine neuen Laubbläser angeschafft werden sollen. Falls einer der Laubbläser kaputt gehen sollte, muss ein Ersatz her, was künftig die elektrischen Laubbläser sein werden. Alles andere würde eine deutliche Verteuerung bedeuten und müsste wahrscheinlich mit erhöhtem Personalaufwand erledigt werden. Das ist eine Kostenausgabe, die wir nicht unterstützen möchten.*

Das Postulat wird mit 82 gegen 36 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

An der nachfolgenden Fraktionserklärung werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

2151. 2011/505
Erklärung der SVP-Fraktion vom 21.12.2011:
Voranschlag (Budget) 2012

Namens der SVP-Fraktion verliest Theo Hauri (SVP) folgende Fraktionserklärung:

Rote Zahlen sind ein Erfolg...

Während im globalen Wirtschaftsraum die Zeichen von Sturm auf Orkan drehen und bisher sichere Werte völlig neu eingestuft werden, ist es der rot-grün-liberalen Koalition der Unvernunft mit dem aktuellen Voranschlag erneut gelungen, die Staatsquote in deren Stadt weit über das Wirtschaftswachstum aufzublähen. Dem überlauten Chor der vereinigten Sozialisten mit seinen frechen, unersättlichen Forderungen ist der Gesundheitszustand der Wirtschaft völlig egal. Hauptsache ist: Das Wunschtraumkonzert mit wachsenden fremdfinanzierten Begehrlichkeiten geht unendlich weiter.

Die mahnenden Stimmen der konstruktiven Kräften gehen in dem gleichgestellten Schlusschor ohne Ende fast ungehört unter.

Alle im Budget 2011/2 erwirkten, vernünftigen und wohlüberlegten Sparbemühungen sind durch das etappierte Ausscheren einzelner Verbündeter zunichte gemacht worden.

Kompromissloses Durchsetzen von Eigeninteressen auf dem Buckel der Steuer- und Gebührenzahler heisst jetzt die Devise der Umverteiler.

Aus der Ideologie-Mottenkiste vom untergegangenen Sozialismus wird der Begriff „Rote Zahlen sind ein Erfolg“ bemüht. Die völlig neue Erkenntnis steht für noch mehr Leben auf Pump und scheinheiligen, angeblich so gewerbefreundlichen Investitionen mit wenig praktischem Nutzen und hohen Folgekosten. Das Ganze wird dann unter dem Label „nur die SP versteht die Materie“ publikumswirksam verkauft. Getreu der sozialistischen Heilslehre werden, unter tatkräftiger Mithilfe von Rot-Grün und ihren Wasserträgern der sogenannten politischen Mitte, auch die Kassen und Bestände von gesunden städtischen Dienstabteilungen und Unternehmen wie dem ewz unter dem Vorwand „Oekologie à tout prix“ systematisch geplündert.

Die gegenwärtigen Steuereinnahmen sind keinesfalls gesichert. Wie bei den Grossbanken erlebt, kann der Wind sehr schnell drehen.

Fast alle Parteien ausser der SVP scheinen sich aber weiterhin sorglos im Schlaraffenland zu fühlen, wo ungehemmtes Stellenwachstum und überbordendes Ausgabenwachstum, allen Schalmeienklängen zum Trotz, Trumpf sind. Gerade deswegen ist besonders der Stadtrat in der Pflicht, eine Verzichtplanung energisch an die Hand zu nehmen.

Ausser der SVP hat im Zürcher Gemeinderat offenbar niemand mehr die Kraft, geschweige denn den Willen, das nachgewiesenermassen und mit Blick auf die Zukunft dünne Eigenkapital entscheidend zu stärken.

Vergessen sind von den übrigen Parteien die hehren Ziele der bürgerlichen Allianz 2011; vergessen wird das horrendes Netto-Fremdkapital von bald einmal 5 Mia. Franken. Dem weiteren Schuldenmachen stemmt sich offensichtlich nur noch die SVP entgegen.

Denn eines ist klar: Die Zukunft unserer Kinder wird nicht durch buchhalterischen Möglichkeiten in der laufenden Rechnung, sondern durch die Höhe der Schulden bestimmt.

Die SVP-Fraktion lehnt den in jeder Hinsicht ausgabenseitig total überrissenen Voranschlag 2012 aus Überzeugung ab.

2094. 2011/345

**Weisung vom 21.09.2011:
Voranschlag (Budget) 2012
Genehmigung der Produktgruppen-Globalbudgets**

Antrag des Stadtrats

1. Das Budget der Laufenden Rechnung und der Investitionsrechnung für das Jahr 2012 wird genehmigt.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, die pauschalen Budgetkredite für das städtische Lohnsystem (SLS) sowie die bisherigen Lohnmassnahmen (Institution 1060, Gesamtverwaltung) von Fr. 38 156 800.– nach erfolgter Lohnrunde 2012 auf die Bezahlungstitel der Dienstabteilungen zu übertragen.
3. Das Budget der «Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich» für das Jahr 2012 wird genehmigt.
4. Die ordentlichen Gemeindesteuern werden auf 119 Prozent der einfachen Staatssteuer festgesetzt.
5. Das Globalbudget der «Asyl-Organisation Zürich» für das Jahr 2012 wird gestützt auf Artikel 6, Ziffer 1 der Verordnung über die Asyl-Organisation Zürich vom 2. März 2005, zustimmend zur Kenntnis genommen.
6. Vom Budget der Stiftung «Wohnungen für kinderreiche Familien» wird Kenntnis genommen.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Monika Erfigen (SVP): *Unterm Strich ist das Budget um 5,9 Millionen schlechter geworden als das, was der Stadtrat vorgelegt hat. Das kann die SVP nicht akzeptieren und beantragt Ihnen die Ablehnung dieser Budget-Verschlimmbesserung.*

Rebekka Wyler (SP): *Es ist immer die schwarze Null gefordert worden, die haben wir weiterhin. Die Mehrheit der Kommission empfiehlt Ihnen deshalb, dem Budget der laufenden Rechnungen und Investitionsrechnungen zuzustimmen.*

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Urs Egger (FDP): *Wir haben im Rahmen der Budgetdebatte verschiedene Anträge gestellt und nur einen kleineren Teil durchgebracht. Deshalb sind wir natürlich nicht vollumfänglich glücklich. Es gab aber auch einzelne Punkte, die in Zukunft hoffentlich ihre Wirkung erzielen, z.B. die Motion für eine bessere Organisation bei der Polizei. Da die schwarze Null bleibt, stimmen wir dem Budget zu.*

Roger Liebi (SVP): *In den Jahren 2010 und 2011 waren wir uns alle einig: Wir wollten alle ausgeglichene Budgets, aber keine mit Ausgabenwachstum. Vor allem die GLP hat sich in der jetzigen Budgetdebatte als kompromissbereite Sparpartei präsentiert. Trotzdem geben wir fast sechs Millionen Franken mehr aus als im Antrag des Stadtrats. Zusätzlich steigen die Schulden um fünf Millionen Franken, weil die im Budget festgelegten Investitionen nicht gegenfinanziert sind. Auf der anderen Seite haben Sie einem Ausgabenwachstum von 490 Millionen Franken zugestimmt.*

Walter Angst (AL): *Für die 490 Millionen Franken an Mehrausgaben, nimmt man 490 Millionen Franken mehr ein. Ein grosser Teil des Wachstums wird über Gebühren finanziert. Die AL hat sich entschlossen das Budget nicht einfach abzulehnen, sondern sich zu enthalten. Wir sind der Meinung, dass hier die Prioritäten falsch gesetzt sind. Den Jubel der SP darüber, dass sie ökosoziale Einflüsse in das Budget gebracht hat, können*

wir nicht nachvollziehen. Zwar muss der Stadtrat in der Wohnpolitik Gas geben und beim Personal wurden 15 Polizeistellen geschaffen. Aber die kleine Verbesserung, die die Erhöhung der generellen Lohnerhöhung hätte bringen können, wurde abgelehnt. Das Budget ist in der Ressourcenzuteilung unausgewogen.

Samuel Dubno (GLP): In die diesjährige Budgetdebatte konnten wir ganz anders einsteigen. Im letzten Jahr bekamen wir vom Stadtrat ein Budget mit rund 220 Millionen Franken Verlust präsentiert. Dieses Mal ist das Budget ausgeglichen, das eröffnet andere Möglichkeiten. Es ist auch nicht unser optimales Budget, dennoch werden wir diesem zustimmen. Ein Wunschtraumkonzert ist dafür die Fülle und die Höhe der Anträge, die die SVP gestellt hat, bar jeglicher Chance eine Mehrheit in diesem Rat zu finden. Ich würde gerne wieder mit den konstruktiven Kräften in diesem Rat arbeiten, damit wir realistisch Finanzpolitik betreiben und schauen können, wie wir am Ausgabenwachstum sparen. Dies bedingt aber, dass auch die SVP ein wenig von ihren absoluten Maximalforderungen abkommt und sich überlegt, wo man wirklich etwas machen kann.

Severin Pflüger (FDP): Die statistische Auswertung der Budgetdebatte besagt: Bei 94 % der Abstimmungen gehörte die SP zu den Siegern, bei 52 % die FDP und bei 19 % die SVP. Interessant ist dies, weil die SP mit ihren 39 Gemeinderatssitzen keine Mehrheit bildet, also auf andere Parteien angewiesen ist. Bei 93,2 % bildete die SP mit den Grünen, bei 86,8 % mit der AL und bei 85,6 % mit der EVP die Mehrheit. Doch die AL und die EVP sind, aufgrund ihrer starren Fraktionsdisziplin, nicht immer zuverlässige PartnerInnen. Die SP hat ihre Stimmen also überwiegend mit der GLP gemacht, die immer dann eingesprungen sind, wenn es mit der AL oder der EVP nicht funktioniert hat. Hier herrscht eine Übereinstimmung von 86,8 %. Dass die GLP also finanzpolitisch noch rechter sein soll als die FDP, ist jetzt sogar statistisch widerlegt.

Florian Utz (SP): Der FDP und der SVP geht es bei diesem Budget primär um eine Abrechnung innerhalb des bürgerlichen Lagers. Der SP ist es aber immer nur um die Interessen der Menschen in dieser Stadt gegangen. Das vorliegende Budget trägt tatsächlich eine ökologische und soziale Handschrift. Drei neue Velowege werden gebaut, die Motion der Grünen/GLP zur Durchmesserlinie wird umgesetzt und drei Millionen Franken zusätzlich für ökologische Sanierungen von städtischen Liegenschaften bereitgestellt. Im sozialen Bereich konnte sich die Entwicklungshilfe durchsetzen, der Bau des Kinderhauses Entlisberg wird realisiert und es gibt eine Realloohnerhöhung. Kein einziger Kürzungsantrag zu Lasten des Personals ist durchgekommen. Das Budget ist gut für die Stadt und die Menschen darin.

Markus Knauss (Grüne): Das Spektakuläre an der diesjährigen Budgetdebatte ist, dass sie so unspektakulär gewesen ist. Das vorliegende Budget ist durchaus handlungsfähig und kann gewisse Schwerpunkte setzen. Wir haben uns mit anderen Parteien beraten, Mehrheiten gesucht und gefunden. Auch die Grünen betreiben Politik nicht zum Selbstzweck, sondern für die Menschen in der Stadt. Die SVP hat einen riesigen rhetorischen Aufwand betrieben, aber der politische Ertrag tendiert gegen Null. Es hat nichts mit seriöser Politik zu tun, kurz vor Weihnachten einen Drittel des Gesamtbetrages auf dem Posten Kinderbetreuung kürzen zu wollen. Dies nachdem man es jahrelang nicht fertig brachte, andere finanzielle Rahmenbedingungen für die Unterstützung in der Kinderbetreuung zu schaffen. So eine Kürzung würde, von einem Tag auf den anderen, Tausende von Kindern und Eltern in ein absolutes Desaster stürzen.

Gian von Planta (GLP): Es ist richtig, dass wir als Parlament unsere Verantwortung wahrnehmen müssen, aber hoffentlich ist dies die letzte Debatte in dieser Form. Die SVP hat gut 200 Anträge gestellt, damit knapp ein paar hunderttausend Franken gespart, dafür aber über 2 Millionen Franken ausgegeben. Die GLP hat dagegen in diesem Rat finanzpolitisch einen sorgsamen Umgang mit den Mitteln vertreten.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Martin Vollenwyder: *Das Zürcher Parlament verbringt mit seiner Budgetberatung von allen am längsten Zeit. Welchen Aufwand Sie betreiben, ist ihnen überlassen. Die Rückfrageflut jedoch, die wir erlebt haben, ist langsam grenzwertig. Mit Effizienz und Effektivität hat es nichts zu tun, dass die Rückfragen zum Teil ähnlich blieben wie im Vorjahr. Unser Aufwand, der in verhältnismässig kurzer Zeit betrieben wird, kostet auch. Es sollte deshalb überlegt werden, ob so viele Motionen und Postulate parallel zum Budget behandelt werden. Erfreulich ist aber, dass im gleichen Jahr das Budget vorgelegt und beschlossen wird.*

Abstimmungen zum Dispositiv

1. Das Budget der Laufenden Rechnung und der Investitionsrechnung für das Jahr 2012 wird genehmigt.

Zustimmung: Rebekka Wyler (SP), Referentin; Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
Ablehnung: Monika Erfigen (SVP), Referentin; Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Walter Angst (AL)
Enthaltung: Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 95 gegen 23 Stimmen zu.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): *Wir stellen den Ablehnungsantrag.*

Dr. Urs Egger (FDP): *Der Stadtrat sollte dazu ermächtigt werden, die globalen Budgetkredite umzusetzen.*

2. Der Stadtrat wird ermächtigt, die pauschalen Budgetkredite für das städtische Lohnsystem (SLS) sowie die bisherigen Lohnmassnahmen (Institution 1060, Gesamtverwaltung) von Fr. 38 156 800.– nach erfolgter Lohnrunde 2012 auf die Besoldungstitel der Dienstabteilungen zu übertragen.

Zustimmung: Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
Ablehnung: Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Referent; Monika Erfigen (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der RPK mit 99 gegen 23 Stimmen zu.

Kommissionsreferent:

Dr. Urs Egger (FDP): *Der Stadtrat wird beauftragt, Abzüge auf den entsprechenden Konti umzusetzen und zu verantworten, auf welchen Dienstabteilungen gekürzt wird.*

Weitere Wortmeldung:

Monika Erfigen (SVP): *Die SVP enthält sich beim Dispositiv Punkt 2 a. Vom Stadtrat wird verlangt, was im letzten Jahr unmöglich gewesen ist, nämlich bei den Pauschalabzügen Vorschläge zu erbringen, wo wieviel gekürzt werden kann.*

Änderungsantrag

Die RPK beantragt folgende Ergänzung zum Antrag des Stadtrats:

2.a) Der Stadtrat wird beauftragt, die in der Institution Gesamtverwaltung (1060) budgetierten Pauschalkürzungen der folgenden Konti:

1060 3010 0810	Pauschalabzug Reduktion Kommunikationsstellen
1060 3092 0300	Pauschalabzug Personalwerbung
1060 3101 0300	Pauschalabzug Druck, Reproduktions- und Vervielfältigungskosten
1060 3107 0300	Pauschalabzug Temporäre Aktionen in Öffentlichkeitsarbeit
1060 3113 0300	Pauschalabzug Anschaffungen IT-Anlagen Software
1060 3141 0300	Pauschalabzug Unterhalt und Reinigung der Liegenschaften des VV
1060 3153 0300	Pauschalabzug Unterhalt IT-Anlagen Software
1060 3161 0300	Pauschalabzug Mieten und Benutzungskosten
1060 3181 0300	Pauschalabzug Entschädigung für Post- und Telekommunikationsgebühren
1060 3186 0300	Pauschalabzug Entschädigungen für Projektbegleitung Dritter
1060 3189 0300	Pauschalabzug Entschädigungen IT-Leistungen Dritter

auf die Dienstabteilungen zu verteilen und der RPK bis Ende April 2012 über die im Hinblick auf die Umsetzung der Aufträge des Gemeinderats eingeleiteten Massnahmen Bericht zu erstatten.

Zustimmung:	Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
Enthaltung:	Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Monika Erfigen (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der RPK mit 100 gegen 0 Stimmen zu.

3. Das Budget der «Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich» für das Jahr 2012 wird genehmigt.

Zustimmung:	Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
Enthaltung:	Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Monika Erfigen (SVP)

Ausstand: Daniel Meier (CVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der RPK mit 99 gegen 0 Stimmen zu.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): *Wir haben mit unseren Verbesserungsanträgen aufgezeigt, dass wir 75 Millionen Franken für Steuervergünstigungen hätten einsparen können. Entsprechend stellen wir nun den Antrag, die ordentlichen Gemeindesteuern auf 114 % zu senken. Das wäre ein Zeichen, den Banken, juristischen Personen, Privatpersonen und AusländerInnen mit Quellensteuer, die Geld in die Stadt spülen, etwas davon zurückzugeben.*

Dr. Urs Egger (FDP): *Die Mehrheit der Kommission beantragt ihnen, die Gemeindesteuern auf 119 % festzulegen. Sie haben dem Budget zugestimmt. Die Einnahmeseite wurde mit diesem Steuerfuss berechnet.*

Weitere Wortmeldungen:

Theo Hauri (SVP): Steuern sind Unkosten, die zuerst verdient werden müssen. Der mittelfristige Eigenkapitalaufbau von unverändert 1 Milliarde Franken muss primär mit echten Einsparungen erzielt werden. Ein attraktiver Steuerfuss und die resultierenden Mehreinnahmen verkürzen den Weg zum Ziel. Steuersenkungen sind ein Aufputschmittel für die Wirtschaft. Personen und Firmen sind in ihrer Standortwahl flexibler und das internationale Kapital ist liquider.

Michael Baumer (FDP): Das erklärte Ziel der FDP in der Budgetdebatte war, kurzfristig ein ausgeglichenes Budget zu erzielen. Damit wir künftig die Steuern nachhaltig senken können, müssen wir das Eigenkapital mittelfristig erhöhen. Für die kommenden Jahre bedingt dies, sich von alten Aufgaben zu trennen und den Luxusstandard zu hinterfragen. Die nächsten Jahre werden schwierig. Wir erwarten vom Stadtrat Strategien, wie wir das Ausgabenwachstum einschränken können.

Min Li Marti (SP): Die Bevölkerung wähnt sich keinesfalls in der gleichen Stadt, die uns die SVP immer weismachen will. Zürich steht nicht kurz vor dem Bankrott. Wir müssen den Steuerfuss weiterhin stabil halten. Offenbar sind die Leute zufrieden mit Zürichs reichhaltigem Angebot und bereit, dafür mehr zu zahlen. Das Eigenkapital ist nicht dazu da, dass der Stadtrat darin badet, sondern dass er, wenn Zürich einmal ein paar schlechte Jahre hat, auf etwas zurückgreifen kann. Es ist deshalb erfreulich, dass dieses immer noch auf guter Höhe ist.

Änderungsantrag zu Ziffer 4

Die Mehrheit der RPK beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der RPK beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

4. Die ordentlichen Gemeindesteuern werden auf 114 Prozent der einfachen Staatssteuer festgesetzt.

Mehrheit: Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
Minderheit: Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Referent; Monika Erfigen (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 100 gegen 23 Stimmen zu.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Monika Erfigen (SVP): Die Asylorganisation macht, im Rahmen der besonderen städtischen Leistungen, weit mehr als sie müsste. Die SVP kann dies nicht akzeptieren und beantragt, vom Globalbudget der Asylorganisation Zürich ablehnend Kenntnis zu nehmen.

Dr. Urs Egger (FDP): Die RPK-Mehrheit stimmt dem Globalbudget zu.

5. Das Globalbudget der «Asyl-Organisation Zürich» für das Jahr 2012 wird gestützt auf Artikel 6, Ziffer 1 der Verordnung über die Asyl-Organisation Zürich vom 2. März 2005, zustimmend zur Kenntnis genommen.

In zustimmendem Sinne nehmen Kenntnis: Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
In ablehnendem Sinne nehmen Kenntnis: Monika Erfigen (SVP), Referentin; Vizepräsident Roger Liebi (SVP)

Ausstand: Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 95 gegen 25 Stimmen zu.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Monika Erfigen (SVP): *Auch von diesem Budget nimmt die RPK-Minderheit ablehnend Kenntnis.*

Dr. Urs Egger (FDP): *Die Mehrheit beantragt ihnen die Zustimmung des Budgetkredits. Mit dem vorliegenden Kredit wird der Zweck dieser Stiftung bestens erfüllt.*

6. Vom Budget der Stiftung «Wohnungen für kinderreiche Familien» wird Kenntnis genommen.

In zustimmendem Sinne nehmen Kenntnis: Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
In ablehnendem Sinne nehmen Kenntnis: Monika Erfigen (SVP), Referentin; Vizepräsident Roger Liebi (SVP)
Ausstand: Karin Rykart Sutter (Grüne)

Ausstand: Karin Rykart Sutter (Grüne), Roger Tognella (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 96 gegen 23 Stimmen zu.

Budget 2012 – Genehmigung der Produktgruppen-Globalbudgets

Antrag des Stadtrats

Die Produktgruppen-Globalbudgets 2012 werden genehmigt.

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): *Wir haben etliche Kürzungsanträge gestellt, die nicht durchgekommen sind. Aus diesem Grund können wir logischerweise am Ende die Produktgruppen-Globalbudgets nicht genehmigen.*

Dr. Urs Egger (FDP): *Die Mehrheit der Kommission stimmte in den Diskussionen den Einzelanträgen zu, deshalb sind diese auch gesamthaft zu genehmigen.*

Zustimmung: Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
Ablehnung: Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Referent; Monika Erfigen (SVP)
Enthaltung: Walter Angst (AL)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 94 gegen 23 Stimmen zu.

Schlussabstimmung

Zustimmung:	Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
Ablehnung:	Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Referent; Monika Erfigen (SVP)
Enthaltung:	Walter Angst (AL)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 94 gegen 23 Stimmen zu.

Damit ist beschlossen:

1. Das Budget der Laufenden Rechnung und der Investitionsrechnung für das Jahr 2012 wird genehmigt.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, die pauschalen Budgetkredite für das städtische Lohnsystem (SLS) sowie die bisherigen Lohnmassnahmen (Institution 1060, Gesamtverwaltung) von Fr. 38 156 800.– nach erfolgter Lohnrunde 2012 auf die Bezahlungstitel der Dienstabteilungen zu übertragen.
- 2.a) Der Stadtrat wird beauftragt, die in der Institution Gesamtverwaltung (1060) budgetierten Pauschalkürzungen der folgenden Konti:

1060 3010 0810	Pauschalabzug Reduktion Kommunikationsstellen
1060 3092 0300	Pauschalabzug Personalwerbung
1060 3101 0300	Pauschalabzug Druck, Reproduktions- und Vervielfältigungskosten
1060 3107 0300	Pauschalabzug Temporäre Aktionen in Öffentlichkeitsarbeit
1060 3113 0300	Pauschalabzug Anschaffungen IT-Anlagen Software
1060 3141 0300	Pauschalabzug Unterhalt und Reinigung der Liegenschaften des VV
1060 3153 0300	Pauschalabzug Unterhalt IT-Anlagen Software
1060 3161 0300	Pauschalabzug Mieten und Benutzungskosten
1060 3181 0300	Pauschalabzug Entschädigung für Post- und Telekommunikationsgebühren
1060 3186 0300	Pauschalabzug Entschädigungen für Projektbegleitung Dritter
1060 3189 0300	Pauschalabzug Entschädigungen IT-Leistungen Dritter

auf die Dienstabteilungen zu verteilen und der RPK bis Ende April 2012 über die im Hinblick auf die Umsetzung der Aufträge des Gemeinderats eingeleiteten Massnahmen Bericht zu erstatten.
3. Das Budget der «Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich» für das Jahr 2012 wird genehmigt.
4. Die ordentlichen Gemeindesteuern werden auf 119 Prozent der einfachen Staatssteuer festgesetzt.
5. Das Globalbudget der «Asyl-Organisation Zürich» für das Jahr 2012 wird gestützt auf Artikel 6, Ziffer 1 der Verordnung über die Asyl-Organisation Zürich vom 2. März 2005, zustimmend zur Kenntnis genommen.
6. Vom Budget der Stiftung «Wohnungen für kinderreiche Familien» wird Kenntnis genommen.

Die Produktgruppen-Globalbudgets 2012 werden genehmigt.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 28. Dezember 2011 gemäss Art. 14 der Gemeindeordnung

2152. 2011/341

Weisung vom 21.09.2011:

Aufnahme von Anleihen und Darlehen sowie Ausgabe von Kassenscheinen im Jahre 2012

Antrag des Stadtrats

Der Stadtrat wird, gestützt auf Art. 41 lit. p der Gemeindeordnung, ermächtigt, zur Beschaffung der im Jahre 2012 erforderlichen Mittel bis zum Betrag von 830 Mio. Franken Anleihen und langfristige Darlehen aufzunehmen oder Kassascheine auszugeben und zur Optimierung der Kosten der Mittelbeschaffung und zur Bewirtschaftung der Zinsrisiken auch derivate Geschäfte einzusetzen.

Kommissionminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): *Wir müssen jetzt schon darum bemüht sein, die städtischen Schulden abzubauen. Deshalb können wir diese Weisung zur Aufnahme von weiteren Anleihen, Darlehen oder auch Kassenscheinen, nicht gutheissen.*

Dr. Urs Egger (FDP): *Die RPK hat den Antrag des Stadtrats geprüft. Die Bewegungen geschehen auf beiden Seiten. Es werden also auch Anleihen zurückgezahlt. Die Mehrheit beantragt ihnen den Stadtrat zu ermächtigen, den Betrag aufzunehmen, damit er genügend Liquidität hat und das Budget entsprechend umsetzen kann.*

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der RPK beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der RPK beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Präsident Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP), Rebekka Wyler (SP)
Minderheit:	Vizepräsident Roger Liebi (SVP), Referent; Monika Erfigen (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 99 gegen 23 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Der Stadtrat wird, gestützt auf Art. 41 lit. p der Gemeindeordnung, ermächtigt, zur Beschaffung der im Jahre 2012 erforderlichen Mittel bis zum Betrag von 830 Mio. Franken Anleihen und langfristige Darlehen aufzunehmen oder Kassascheine auszugeben und zur Optimierung der Kosten der Mittelbeschaffung und zur Bewirtschaftung der Zinsrisiken auch derivate Geschäfte einzusetzen.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 28. Dezember 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 27. Januar 2012)

2153. 2011/457

**Postulat von Roger Liebi (SVP) und Monika Erfigen (SVP) vom 07.12.2011:
Begrenzung des Ausgabenwachstums auf das geschätzte reale Wirtschaftswachstum**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Finanzdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Roger Liebi (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 2060/2011): Die bürgerlichen Parteien sind unisono der Meinung, man müsse die Ausgaben- und Aufgabenplanung überdenken. Uneinigkeit besteht höchstens in der Höhe dieser Begrenzung. Die Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) sagt für 2012 ein Wirtschaftswachstum von 0,2 % voraus, das SECO für 2013 von 1,9 %. Konträr dazu haben wir für das Budget 2012 nun eine Ausgabensteigerung von 5,8 % geschafft. Wenn wir im Dezember das neue Budget verabschieden, ist es wahrscheinlich schon zu spät. Wir müssen für das Budget 2013 vorausplanen und Gegensteuer geben.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Martin Vollenwyder: Solche Vorgaben sind unrealistisch. Es gibt zwei Sachen, die nur schon 2012 ein Problem darstellen können und die die Stadt nicht zu verantworten hat: die Fallpauschalen und die Spitalfinanzierung. Wie soll dort etwas budgetiert werden anhand des geschätzten Wirtschaftswachstums? Wenn wir das Budget im Juni/Juli des Vorjahres machen, wären die Abweichungen relativ drastisch. Die Wirtschaftsprognosen sind dieses Jahr permanent überarbeitet worden und die vielen Konjunkturagenturen haben sich im 14-Tagesrhythmus korrigiert. Das ist mit unserer Vorplanung unmöglich zu vereinbaren.

Weitere Wortmeldungen:

Marc Bourgeois (FDP): Ein wesentlicher Teil unserer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsstärke, hängt mit einer relativ gemässigten Staatsquote zusammen, die die Schweiz im Vergleich zum internationalen Umfeld hat. Die Staatsquote nähert sich aber langsam den anderen Staaten an. Auf die Stadt Zürich bezogen heisst das, dass ich durchaus Sympathien für den Vorstoss hege. Ich sehe nicht ein, warum ein immer grösserer Anteil der Wertschöpfung, die unsere BürgerInnen erarbeiten müssen, in den staatlichen Rachen geworfen werden soll. Das Problem des Vorstosses ist aber, dass er stark zyklisch ist. Wenn die Wirtschaft boomt, kann der Staat Geld verjubeln wie er will. Wenn es im schlecht geht, kann er das nicht machen. Das ist der Grund, warum wir auf Bundesebene bei der Schuldenbremse eine glättende Wirkung haben. Eine Begrenzung würde zu grossen Problemen führen und wäre ungeeignet.

Dr. Davy Graf (SP): Die SVP weigert sich seit Jahren mit anderen Parteien zusammen zu arbeiten und setzt sich so willentlich in die politische Isolation. Jetzt folgen noch zwei Postulate im Anschluss an die Budgetdebatte. Wohlgemeint sind diese vielleicht. Sie tragen jedenfalls nicht denselben Tunnelblick, mit dem die SVP die einzelnen Budgetposten behandelte. Doch die Partei schafft es dann nicht einmal, den Antrag zusammen mit der FDP zu diskutieren, so dass die FDP noch eine Ablehnung begründen muss. Dieses Vorgehen ist befremdlich und mühsam.

Roger Liebi (SVP): Unsere Anträge waren längst bekannt, bevor zum Beispiel die GLP überhaupt ihre Sitzung gemacht hat. Nicht einer kam zu uns und hat mit uns geredet. Wir lassen uns deshalb nicht vorwerfen, wir wären zur Diskussion nicht bereit. Wir gehen nur nicht auf den kleinsten Nenner zurück, sondern stehen zu dem, was wir machen. Die vorliegenden Postulate wurden sehr früh im Rahmen der RPK-Sitzung eingegeben. Sie müssen jetzt behandelt werden, weil es nachher zu spät ist. Wir können nicht im September oder Oktober mit etwas kommen, was nicht umsetzbar ist. Es kann

nicht immer nur alles auf dem Papier stehen, dazu müssen irgendwann auch einmal Anträge gemacht werden.

Michale Baumer (FDP): Wir teilen die Besorgnis bezüglich der städtischen Finanzentwicklung. Schade ist nur, dass die SVP den Antrag stellte und erst danach mit uns das Gespräch gesucht hat. Die Stadt muss eine Aufgabenüberprüfung wahrnehmen. Um diese inhaltlichen Dinge abzuklären, könnten wir eine Motion gemeinsam einreichen. So wie jetzt vorliegend ist es der falsche Weg.

Jean-Claude Virchaux (CVP): Die CVP hat in der letztjährigen und diesjährigen Budgetdebatte klar gezeigt, dass auch ihr die Finanzen der Stadt Zürich am Herzen liegen. Die beiden SVP-Postulate sind jedoch keine Knaller und schon in der Sache falsch. Es kann nicht ernsthaft die Meinung der SVP sein, dass die jährliche Bruttoschuldzunahme immer innert fünf Jahren abgebaut werden soll. Dafür müssten wir jährlich ein positives Budget von mindestens 100 Millionen Franken präsentieren, was total unrealistisch ist.

Das Postulat wird mit 23 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

2154. 2011/458

Postulat von Roger Liebi (SVP) und Monika Erfigen (SVP) vom 07.12.2011: Abtragung der Bruttoschuld einer Rechnung innerhalb von 5 Jahren

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Finanzdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Roger Liebi (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 2061/2011): Wenn wir 100 Millionen Franken Bruttoschulden erhöhen, müssen wir die 100 Millionen Franken in den nächsten fünf Jahren abbauen. Das sind 20 Millionen Franken pro Jahr, daran spart sich die Stadt nicht kaputt. Wir sind nicht der Meinung, dass man die Schulden weiterhin laufen lassen sollte. Sie sind mittel- und langfristig abzutragen. Das Problem ist nicht die laufende Rechnung, die meist ausgeglichen ist. Um die laufende Rechnung herum können die Schulden anwachsen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Martin Vollenwyder: Wir haben eine klare Regelung im Haushaltsrecht, das vom Bilanzfehlbetrag ausgeht und nicht von der Bruttoschuld. Einer Bruttoschuld steht immer ein Aktivum gegenüber. Das Haushaltsrecht wird gerade überarbeitet, weil auf der Aktivseite viel zu viel abgeschrieben wird. Darum ist die Bruttoschuld grundsätzlich der falsche Ansatz.

Das Postulat wird mit 23 gegen 97 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

2155. 2011/37

Weisung vom 07.01.2011:

Liegenschaftenverwaltung und Immobilien-Bewirtschaftung, Planung einer kommunalen Wohnsiedlung mit Gewerbeflächen und einem Werkhof auf dem Areal Hornbach, Quartier Riesbach, Projektierungskredit

Antrag des Stadtrats

1. Für die Ausarbeitung eines Bauprojekts mit Kostenvoranschlag für die Erstellung einer kommunalen Wohnsiedlung nebst Werkstätten (Werkhof) und gewerblichen Nutzungen im lärmbelasteten Teil auf den zusammen rund 9500 m² messenden Grundstücken beidseits der Hornbachstrasse bei der Einmündung zur Bellerivestrasse (Areal Hornbach), Quartier Riesbach, wird der vom Stadtrat bewilligte Projektierungskredit von Fr. 640 000.– um Fr. 6 260 000.– auf Fr. 6 900 000.– erhöht.
2. Die am 10. Juni 2009 dem Stadtrat überwiesene dringliche Motion, GR Nr. 2008/576, der Gemeinderäte Urs Rechsteiner (CVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) betreffend Wohnungsförderung in Riesbach und im Seefeld wird als erledigt abgeschlossen.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Daniel Meier (CVP): *Die Wohnpreise in den Quartieren Riesbach und Seefeld steigen seit Jahren stetig. Es droht dort ein akuter Familienmangel, weil sich diese das Wohnen im Quartier nicht mehr leisten können. Gemessen am Gesamtwohnungsbestand in beiden Quartieren liegt der gemeinnützige Wohnbau weit unter dem städtischen Durchschnitt. Durch die gezielte Förderung von bezahlbarem Wohnraum soll dieses Manko wenigstens im Riesbach behoben werden und eine kommunale Wohnsiedlung mit Nutzflächen und Werkhof auf dem Hornbach-Areal entstehen.*

Severin Pflüger (FDP): *Die NZZ der vergangenen Woche hat den Redner falsch zitiert. Der Stadtrat hat entgegen dem NZZ-Artikel korrekt gerechnet. Die vom Redner vertretene Minderheit anerkennt, dass mit der Wohnsiedlung Hornbach der angespannten Situation im Kreis 8 Abhilfe geschaffen werden soll. Diese Wirkung wird aber nicht erzielt. Des Weiteren wird das Projekt künstlich verbilligt. Die Kosten für die Bachöffnung und den Strassenbau werden nicht berücksichtigt. Neben dem verbilligten Bodenpreis sollen zudem einige Wohnungen zusätzlich subventioniert werden. Damit wird einerseits die Illusion geschaffen, dass man im Kreis 8 billig wohnen kann, und andererseits werden einige wenige mit Wohnungen in unmittelbarer Nähe zum See über alle Massen auf Kosten der Allgemeinheit privilegiert. Aus diesem Grund hat die Minderheit die Änderungsanträge 2 und 3 gestellt.*

Weitere Wortmeldung:

Urs Fehr (SVP): *Ich finde es falsch, dass im Kreis 8 subventionierter Wohnungsbau betrieben wird. Die zusätzliche Subventionierung von Boden und Mieten ist unnötig.*

Kommissionsminderheit/-mehrheit zum Änderungsantrag 1:

Kathy Steiner (Grüne): *Die Wohnsiedlung auf dem Areal Hornbach soll aus einem Süd- und einem Nordteil bestehen. Beide sollen eine eigene Zufahrt und eine eigene Tiefgarage erhalten. Wir stellen den Antrag, dass auf eine der beiden projektierten Tiefgaragen verzichtet wird. Es ist nicht nur die zentrale Lage und die gute Erschliessung, die für eine autofreie Überbauung sprechen. In Seenähe ist der Untergrund sehr schwierig zu bebauen und umso teurer wird ein Untergeschoss. Die Kosten könnten so um 3 bis 3,6 Millionen Franken gesenkt werden. In unserem Antrag sind die Parkplätze für*

das Gewerbe, für den Hort, für Behinderte und für den Werkhof Grün Stadt Zürich erhalten. Autofreies Wohnen ist ein Schritt hin zur Umsetzung der Städteinitiative und der 2000-Watt-Gesellschaft. Für die Stadt muss es keine Selbstbeschränkung auf eine einzige autofreie Siedlung geben. Das Argument der CVP ist, dass sie nicht von vorneher ein einen Teil der Bevölkerung vom Wohnen im Seefeld ausschliessen will. Doch jedes Bauprojekt muss verteuert werden, wenn man eine Tiefgarage baut. Dies hat Auswirkungen auf die Kostenmiete, weshalb ein grosser Teil der Bevölkerung allein aus finanziellen Gründen ausgeschlossen wird.

Daniel Meier (CVP): Nicht alle kommunalen Wohnungen müssen autofrei sein. Es ist unverständlich eine Tiefgarage zu bauen, damit alle anderen GewerblerInnen dort parkieren können, aber die AnwohnerInnen des Hauses nicht. In den Siedlungen gibt es einfach Leute, die auf ihr Auto angewiesen sind.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Davy Graf (SP): Wir haben uns auf einen Kompromiss geeinigt und zwei Siedlungen in ein Paket genommen. Dabei wurde darauf geachtet, dass eine Siedlung ohne Parkierungspflicht und einem nahen Parkhaus realisiert werden kann. Beim Hornbach-Projekt an einer stark befahrenen Strasse, wird aber eine Untergrundgarage benötigt. Auch am See, also an exklusiver Lage, brauchen wir subventionierte Wohnungen.

Niklaus Scherr (AL): Als Fraktion werden wir den Antrag der Grünen unterstützen. Im Moment der Planung plant man die ganze Parkierungsanlage. Im Moment der Bauweisung entscheidet man sich dann entweder für die Auto arme Version der Grünen, die die zweite Garage für die Umlagerung der Parkplätze vis-à-vis nutzen will oder für die Mehrheit und den Kompromiss.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): Das ist kein Kompromiss, sondern ein Kuhhandel. Bei jeder Bauweisung wird das Auto arme Wohnen thematisiert. Man lässt sich auf einen Kompromiss ein, damit man bessere Resultate in anderen Weisungen erzielen kann.

Änderungsantrag 1

Die Mehrheit der SK FD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK FD beantragt folgende neue Ziffer 2 zum Antrag des Stadtrats (Ziffer 2 des Antrags des Stadtrats wird zu Ziffer 3):

2. Bei der Planung und Projektierung wird der Wohnteil der Überbauung als autofreie Wohnsiedlung geplant. Es ist nur eine Tiefgarage einzuplanen (eingeschossig, im Nord- oder Südteil) mit rund 65 Parkplätzen. Die Parkplätze stehen für den Werkhof GSZ, die Kinderbetreuungsstätte, die Gewerberäume und die fixe Vermietung ans Restaurant Lake Side zur Verfügung, für den Wohnteil sind 2 Behinderten- und 5 BesucherInnen-PP vorgesehen. Um den reduzierten Bedarf nachzuweisen, muss ein Mobilitätskonzept erstellt werden. Ein Controlling hat den reduzierten Bedarf sicher zu stellen.

Mehrheit:	Daniel Meier (CVP), Referent; Präsidentin Dorothea Frei (SP), Vizepräsident Severin Pflüger (FDP), Marlène Butz (SP), Salvatore Di Concilio (SP), Dr. Davy Graf (SP), Urs Fehr (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP), Dr. Esther Straub (SP), Matthias Wiesmann (GLP)
Minderheit:	Kathy Steiner (Grüne), Referentin
Enthaltung:	Walter Angst (AL) i.V. von Niklaus Scherr (AL)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 102 gegen 20 Stimmen zu.

Kommissionsminderheit/-mehrheit zum Änderungsantrag 2:

Severin Pflüger (FDP): Wortmeldung siehe Eingangsvotum.

Daniel Meier (CVP): Die Motion verlangt explizit gemeinnützigen und kommunalen Wohnungsbau, weshalb die Mehrheit der Kommission am Subventionierungsdrittel festhält.

Änderungsantrag 2

Die Mehrheit der SK FD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK FD beantragt folgende neue Ziffer 4 zum Antrag des Stadtrats:

4. Die Wohnungen der Siedlung Hornbach werden auf der Basis einer Kostenmiete erstellt und vermietet. Auf eine zusätzliche Subventionierung wird verzichtet.

Mehrheit: Daniel Meier (CVP), Referent; Präsidentin Dorothea Frei (SP), Walter Angst (AL) i.V. von Niklaus Scherr (AL), Marlène Butz (SP), Salvatore Di Concilio (SP), Dr. Davy Graf (SP), Kathy Steiner (Grüne), Dr. Esther Straub (SP), Matthias Wiesmann (GLP)
Minderheit: Vizepräsident Severin Pflüger (FDP), Referent; Urs Fehr (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 83 gegen 39 Stimmen zu.

Kommissionsminderheit/-mehrheit zum Änderungsantrag 3:

Severin Pflüger (FDP): Wortmeldung siehe Eingangsvotum.

Daniel Meier (CVP): Die unmittelbaren Kosten sind integriert. Die übrigen, das Gebiet betreffenden Kosten, haben in dieser Weisung nichts zu suchen.

Weitere Wortmeldung:

Marc Bourgeois (FDP): Wir akzeptieren den Volksentscheid zur Wohnbauförderung. Doch da die zahllosen Subventionsformen im städtischen Wohnbau so subtil, verklausuriert und versteckt sind, wollen wir die vollen Kosten sehen. Wer wird in welchem Umfang subventioniert? Wenn die Stadtbevölkerung ja gesagt hat, sollte für Transparenz gesorgt werden.

Änderungsantrag 3

Die Mehrheit der SK FD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK FD beantragt folgende neue Ziffer 5 zum Antrag des Stadtrats:

5. In die Projektkosten sind sämtliche Bau- und Planungskosten einzubeziehen, die mit dem Projekt der Wohn- und Gewerbesiedlung anfallen, also auch jene für die Bereitstellung des Grundstücks als Bauland und für die Umbauten im Bereich des Strassenbaus und der Bachöffnung, soweit diese durch das Wohnbauprojekt bedingt sind. Für die zu kalkulierenden Mietkosten sind die gesamten Investitionskosten zu berücksichtigen und anteilmässig ausgewogen auf die verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer aufzuteilen.

Mehrheit: Daniel Meier (CVP), Referent; Präsidentin Dorothea Frei (SP), Walter Angst (AL) i.V. von Niklaus Scherr (AL), Marlène Butz (SP), Salvatore Di Concilio (SP), Dr. Davy Graf (SP), Kathy Steiner (Grüne), Dr. Esther Straub (SP), Matthias Wiesmann (GLP)
Minderheit: Vizepräsident Severin Pflüger (FDP), Referent; Urs Fehr (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 83 gegen 39 Stimmen zu.

Kommissionsminderheit/-mehrheit zum Änderungsantrag 4:

Severin Pflüger (FDP): *Mit der Weisung des Stadtrats ist der Text der Motion erfüllt, weshalb diese abgeschrieben werden kann.*

Daniel Meier (CVP): *In der Kommission wurde lang über dieses Geschäft beratschlagt, dann schalteten sich die Parlamentsdienste in die Diskussion ein und Niklaus Scherr (AL) hat sich schliesslich der Angelegenheit angenommen. Wir überlassen ihm deshalb das Wort.*

Weitere Wortmeldungen:

Niklaus Scherr (AL): *Es liegt eine kreditschaffende Weisung für den Bau von kommunalen oder gemeinnützigen Wohnungen im Quartier Riesbach vor. Dies bedeutet, dass der Bau direkt beinhaltet ist und nicht erst über einen Projektierungskredit abgestimmt wird. Bei anderen Projekten gleicher Art haben wir solche Vorstösse beibehalten, bis die definitive Bauweisung vorlag. Der Antrag, der ursprünglich gestellt wurde, ist vernünftig. In absehbarer Zeit liegt die Bauweisung vor und die Motion kann abgeschrieben werden. Weil aber der Formalismus Blüten treibt, beantrage ich eine Textänderung.*

Dorothea Frei (SP): *Die Parlamentsdienste haben uns darauf hingewiesen, dass eine Motion nicht einfach abgeschrieben werden kann, sondern eine Verlängerung beantragt werden muss. Genau dies verlangt Niklaus Scherr (AL) mit seiner Textänderung.*

Dr. Martin Mächler (EVP): *Die Motion wurde von EVP und CVP gestellt. Wir freuen uns, dass im Areal Hornbach die Motion verwirklicht werden könnte. Jetzt reden wir über den Projektierungskredit und noch nicht über das Projekt. Der Vorschlag von Niklaus Scherr (AL) ist perfekt, formal stimmt alles und es bleibt noch Zeit für den definitiven Objektkredit. Wenn wir sicher sind, dass die Motion erfüllt ist, kann diese abgeschrieben werden.*

Dorothea Frei (SP): *Wir bleiben bei der Mehrheit. Die Ziffer 3 muss gestrichen und die Motion erst abgeschrieben werden, wenn der Objektkredit da ist. Wir können sie nicht vorher abschreiben, sondern müssen parallel beantragen, dass sie auch verlängert wird.*

Mauro Tuena (SVP) *stellt einen Ordnungsantrag auf Abbruch der Debatte: Wir sollten hier keine Kommissionsarbeit machen. Der Antrag wurde in der Kommission nicht diskutiert. Es ist schwierig, wenn eine solch komplexe Weisung mit so vielen Anträgen im Rat nochmal Änderungen erfährt. Ich beantrage die Bereinigung des Dispositivs, damit wir sauber darüber abstimmen können.*

Der Rat lehnt den Antrag von Mauro Tuena (SVP) mit 25 gegen 88 Stimmen ab.

Niklaus Scherr (AL): *Es ist klar das Anliegen der Mehrheit, die Motion aufrecht zu erhalten bis die Bauvorlage konkret ist. Ich habe als Beitrag zur Friedensstiftung eine Formulierung vorgeschlagen, die das Anliegen geschäftsordnungskonform behandelt. Die Alternative dazu wäre gewesen, den Antrag mit fliegenden Fahnen sausen zu lassen.*

Urs Fehr (SVP): Es ist befremdlich, dass wir diese Diskussion jetzt im Rat führen müssen und das Geschäft nicht erst in die Kommission zurückgehen kann.

Daniel Meier (CVP): Über das Geschäft wurde in der Kommission seriös geredet. Nach wie vor gibt es eine Mehrheit, die die Motion nicht abschreiben will. Es lag einzig ein Missverständnis vor, weil die Parlamentsdienste erklärten, dass wir die Motion zwischen drei und zwölf Monaten befristen müssen. Weil zwölf Monate nicht möglich sind, wechseln wir. Niklaus Scherr (AL) hat einleuchtend erklärt, dass das möglich ist. Selbstverständlich ziehe ich deshalb als Mehrheitsreferent unseren Antrag zurück und unterstütze den von Niklaus Scherr (AL).

Urs Fehr (SVP): Warum wurden wir dann in diese Debatte nicht miteinbezogen? Es ist egal, ob wir davon betroffen sind. Wir sind auch Kommissionsmitglieder und können nicht einfach ausgeschlossen werden.

Severin Pflüger (FDP): Auch wenn Daniel Meier (CVP) Referent der Mehrheit ist, kann er einen Kommissionsantrag nicht einfach selber zurückziehen. Ich bin deshalb der Meinung, dass wir alle drei Anträge gleichgerichtet gegeneinander zur Abstimmung bringen müssen.

Änderungsantrag 4

Die Mehrheit der SK FD beantragt die neue Ziffer 3 (Ziffer 2 im Antrag des Stadtrats) zu streichen.

~~3. Die am 10. Juni 2009 dem Stadtrat überwiesene Motion, GR Nr. 2008/576, der Gemeinderäte Urs Rechsteiner (CVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) betreffend Wohnungsförderung in Riesbach und im Seefeld wird als erledigt abgeschrieben.~~

Die Minderheit der SK FD beantragt Ablehnung des Änderungsantrags.

Mehrheit:	Daniel Meier (CVP), Referent; Präsidentin Dorothea Frei (SP), Walter Angst (AL) i.V. von Niklaus Scherr (AL), Marlène Butz (SP), Salvatore Di Concilio (SP), Dr. Davy Graf (SP), Kathy Steiner (Grüne), Dr. Esther Straub (SP), Matthias Wiesmann (GLP)
Minderheit:	Vizepräsident Severin Pflüger (FDP), Referent; Urs Fehr (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 82 gegen 39 Stimmen zu.

Antrag Niklaus Scherr (AL)

Niklaus Scherr (AL) stellt folgenden Änderungsantrag zum Antrag des Stadtrats (neue Ziffer 2):

2. Die Frist für die Erledigung der Motion GR-Nr. 2008/576 der Gemeinderäte Urs Rechsteiner (CVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) betreffend Wohnungsförderung in Riesbach und im Seefeld wird um 24 Monate verlängert.

Der Rat stimmt dem Antrag von Niklaus Scherr (AL) mit 80 gegen 23 Stimmen zu.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK FD beantragt Ablehnung des bereinigten Antrags des Stadtrats.

Die Minderheit der SK FD beantragt Zustimmung zum bereinigten Antrag des Stadtrats.

Mehrheit: Daniel Meier (CVP), Referent; Präsidentin Dorothea Frei (SP), Walter Angst (AL) i.V. von Niklaus Scherr (AL), Marlène Butz (SP), Salvatore Di Concilio (SP), Dr. Davy Graf (SP), Kathy Steiner (Grüne), Dr. Esther Straub (SP), Matthias Wiesmann (GLP)
Minderheit: Vizepräsident Severin Pflüger (FDP), Referent; Urs Fehr (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Minderheit mit 83 gegen 39 Stimmen zu.

Damit ist beschlossen:

1. Für die Ausarbeitung eines Bauprojekts mit Kostenvoranschlag für die Erstellung einer kommunalen Wohnsiedlung nebst Werkstätten (Werkhof) und gewerblichen Nutzungen im lärmbelasteten Teil auf den zusammen rund 9500 m² messenden Grundstücken beidseits der Hornbachstrasse bei der Einmündung zur Bellerivestrasse (Areal Hornbach), Quartier Riesbach, wird der vom Stadtrat bewilligte Projektierungskredit von Fr. 640 000.– um Fr. 6 260 000.– auf Fr. 6 900 000.– erhöht.
2. Die Frist für die Erledigung der Motion GR-Nr. 2008/576 der Gemeinderäte Urs Rechsteiner (CVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) betreffend Wohnungsförderung in Riesbach und im Seefeld wird um 24 Monate verlängert.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 28. Dezember 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 27. Januar 2012)

2156. 2011/250

Weisung vom 06.07.2011:

Schul- und Sportdepartement, Pestalozzibibliothek Zürich (PBZ), Weiterführung des jährlichen Betriebsbeitrags für die Jahre 2012 bis 2014

Antrag des Stadtrats

1. Der Pestalozzigesellschaft in Zürich wird für die Jahre 2012 bis 2014 ein gleichbleibender jährlicher Betriebsbeitrag von je höchstens Fr. 9 400 000.– gewährt.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, die Beitragsleistungen von Auflagen und Bedingungen abhängig zu machen.

Kommissionsreferentin:

Christina Hug (Grüne): *Die PBZ gewährleistet in Zürich ein vielfältiges Angebot an bibliothekarischer Versorgung für eine breite Bevölkerungsschicht. Der unterstützende Jahresbeitrag soll deshalb in bisheriger Höhe weitergeführt werden. Eine Anpassung an die Teuerung ist nicht vorgesehen, die PBZ will eine allfällige Teuerung durch eigene Anstrengungen auffangen.*

Schlussabstimmung

Die SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Zustimmung: Christina Hug (Grüne), Referentin; Vizepräsident Mark Richli (SP), Ruth Anhorn (SVP), Isabel Garcia (GLP), Marina Garzotto (SVP), Marc Hohl (FDP), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Dr. Thomas Monn (SVP), Andrea Nüssli-Danuser (SP) i.V. von Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)
Abwesend: Präsidentin Claudia Simon (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PRD/SSD mit 118 gegen 1 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Pestalozzigesellschaft in Zürich wird für die Jahre 2012 bis 2014 ein gleichbleibender jährlicher Betriebsbeitrag von je höchstens Fr. 9 400 000.– gewährt.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, die Beitragsleistungen von Auflagen und Bedingungen abhängig zu machen.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 4. Januar 2012 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 3. Februar 2012)

E i n g ä n g e

Am nachfolgenden Text werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

2157. 2011/506

Schriftliche Anfrage von Simon Kälin (Grüne) vom 21.12.2011: Klimaschutzmassnahmen auf lokaler Ebene

Von Simon Kälin (Grüne) ist am 21. Dezember 2011 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Der Klimawandel ist das dringlichste Umweltproblem unserer Zeit. Die internationale Klimakonferenz von Durban, Südafrika, hat einmal mehr gezeigt, wie schwierig es ist, zwischenstaatlich verbindliche Zielsetzungen zu vereinbaren. Messdaten und Beobachtungen bestätigen den sich beschleunigenden Trend zur globalen Erwärmung, verursacht durch rasch weiter ansteigende CO₂-Emissionen und andere Treibhausgase. „Global denken, lokal handeln“ ist vor diesem Hintergrund ein sehr guter und wichtiger Leitsatz. Für den Klimaschutz ist das Modell der 2000-Watt- beziehungsweise 1-Tonne-CO₂-Gesellschaft die beste Option. Die Zürcher Bevölkerung hat Nachhaltigkeit und die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft in der Volksabstimmung vom 30. November 2008 mit einer Zustimmung von 76 Prozent in der Gemeindeordnung verankert. Für die Behörden ist dies Auftrag und Verpflichtung, die Entwicklung der Stadt in diese Richtung voran zu treiben. Im Zusammenhang mit den Klimaschutzmassnahmen der Stadt Zürich wird der Stadtrat deshalb um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie beurteilt der Stadtrat die Meinung, dass anbetachts der sich weiter verschärfenden Klima-krise rascher Fortschritte erzielt werden müssen und auch auf lokaler Ebene bedeutend mehr getan werden muss?
2. Wie stellt sich der Stadtrat zur Forderung, dass die Zielwerte der 2000-Watt- und der 1-Tonne-CO₂-Gesellschaft wesentlich schneller erreicht werden müssen, um Folgeschäden und Folgekosten durch den Klimawandel möglichst zu vermeiden?
3. In welchen Bereichen und für welche Massnahmen sieht der Stadtrat die höchste Wirksamkeit für den Klimaschutz auf städtischer Ebene, unabhängig von den Kosten dieser Massnahmen?
4. Welches Bild ergibt sich unter Berücksichtigung der Kostenfrage, von welchen Massnahmen verspricht sich der Stadtrat die höchste Wirksamkeit im Verhältnis zu den aufzuwendenden Finanzen?
5. Welche Massnahmen können nach Ansicht des Stadtrats kurzfristig, welche erst mittel- bis langfristig umgesetzt werden, weshalb?
6. Welche Prioritäten setzt der Stadtrat bei den Klimaschutzmassnahmen, auf Basis welcher Überlegungen und Faktoren erfolgte diese Prioritätensetzung?
7. Verfügt der Stadtrat zum Thema „Kosteneffizienz städtischer Klimaschutzmassnahmen“ bereits über interne oder externe Studienergebnisse, wenn ja, welche?

Mitteilung an den Stadtrat

K e n n t n i s n a h m e n

Es liegen keine Kenntnisnahmen vor.

Nächste Sitzung: 11. Januar 2012, 17.00 Uhr.